

optomap

UNTERSTÜTZTE OPHTHALMOSKOPIE VERBESSERT

DIE SENSIBILITÄT VON BIOM-UNTERSUCHUNGEN UM

30%



Laut einer in Eye and Brain veröffentlichten Studie könnte ein optomap® zusätzlich zu einer herkömmlichen BIOM-Untersuchung die Sensitivität um bis zu 30% erhöhen.

Ergebnisse dieser Querschnittsstudie ergaben eine hohe Übereinstimmung zwischen einer bildunterstützten und einer herkömmlichen Fundusuntersuchung. In Fällen der Nichtübereinstimmung stimmte der Beurteiler in mehr als 70% der Fälle der bildunterstützten Methode zu.

Dies legt den Schluss nahe, dass eine nicht-mydratische Bildgebung, in diesem Fall optomap UWF SLO, zusätzlich zur klinischen Untersuchung, die Fähigkeit des Mediziners, Läsionen zu erkennen oder auszuschließen, um bis zu 30% steigern könnte.

„Die bildunterstützte Fundusuntersuchung kann im Vergleich zu einer ausschließlich herkömmlichen Fundusuntersuchung die Erkennung retinaler Läsionen verbessern.“

— Eye and Brain 2014

Erfahren Sie, wie **optomap** Ihnen bei der Behandlung Ihrer Patienten helfen kann.

Für weitere Informationen rufen Sie uns bitte unter **0800 7236805 (D)** oder **0800 244886 (A)** an oder schicken Sie eine E-Mail an ics@optos.com

Building **The** Retina Company



optos.com

Comparison of Image-assisted Versus Traditional Fundus Examination

Brown, Sewell, Trempe, Peto, Trivison
Eye and Brain | 2014

Die bildunterstützte Fundusuntersuchung kann im Vergleich zu einer ausschließlich herkömmlichen Fundusuntersuchung die Erkennung retinaler Läsionen um 30% verbessern.

- Diese Querschnittsstudie ergab eine hohe Übereinstimmung zwischen einer bildunterstützten und einer herkömmlichen Fundusuntersuchung.
- Die Rate der Erkennung von Läsionen im Bereich des hinteren Augenpols war mit der bildunterstützten Methode in dieser Studie höher (90,1%).
- Mit der bildunterstützten Methode wurden 92,2% aller Abnormitäten der vitreoretinalen Schnittstelle erkannt, mit der herkömmlichen Untersuchung 54,7%.
- Mit der bildunterstützten Methode wurden 90,6% der Drusen im Bereich des hinteren Augenpols erkannt, dagegen nur 43,8% mit einer ausschließlich herkömmlichen Fundusuntersuchung.
- In Fällen, in denen man mit den Methoden zu unterschiedlichen Ergebnissen hinsichtlich eines Läsionstyps gelangte, war die bildunterstützte Methode in 75% der Nichtübereinstimmungen korrekt.
- Die Übereinstimmung zwischen bildunterstützter und herkömmlicher Fundusuntersuchung variierte nach Läsionstyp und war hervorragend bei Staphylom (Kappa 0,76), mittelmäßig bei suspekter Aushöhlung (Kappa 0,66), Drusen im Bereich des hinteren Augenpols/der Makula und der mittleren bis peripheren Netzhaut (0,45, 0,41), Veränderungen des retinalen Pigmentepithels im Bereich des hinteren Augenpols/der Makula (0,54), peripherer retinaler Degeneration (0,50), Pflasterstein (0,69), Abnormitäten der vitreoretinalen Schnittstelle (0,40), und Glaskörperläsionen (0,53).
- Wo eine Nichtübereinstimmung zwischen den Methoden vorlag, ließen die Ergebnisse auf einen statistisch signifikanten Vorteil für die bildunterstützte Untersuchung bei der Erkennung von suspekter Aushöhlung ($P = 0,04$), Drusen im Bereich des hinteren Augenpols/der Makula und der mittleren bis peripheren Netzhaut ($P = 0,004$, $P = 0,001$), Veränderungen des retinalen Pigmentepithels im Bereich des hinteren Augenpols/der Makula ($P = 0,04$), Nävi im Bereich des hinteren Augenpols/der Makula und der mittleren bis peripheren Netzhaut ($P = 0,01$, $P = 0,007$), peripherer retinaler Degeneration ($P = 0,001$), Blutungen in der mittleren bis peripheren Netzhaut ($P = 0,01$) und Glaskörperläsionen ($P = 0,001$) schließen.
- Die Sensitivität der Ophthalmoskopie mit Pupillenerweiterung in früheren Studien reicht von 32% bis 82%.